



MEINE WUNDERKAMMERN

Ein Film von Susanne Kim

**Eine Koproduktion
der Neufilm GmbH mit expanding
Focus und MDR/Kika**

Deutschland 2021
79 Min | Deutsch
Kinderdokumentarfilm

Kinostart: 07. November 2021

Offizielle Website:

<https://meine-wunderkammern.de/film/>

Pressematerial:

<https://www.eksystent.com/meine-wunderkammern.html>



Pressekontakt

Lara Meyer
KERN DES GANZEN
lara.meyer@kerndesganzen.de
+49 (0) 221- 16890726

Filmverleih

eksystent Filmverleih
info@eksystent.com
+49 (0)89 599 08 051

SYNOPSIS



Wenn Kindheit ein Ort ist, wo befindet er sich und was gibt es zu entdecken?

Vier Kinder zwischen 11 und 14 Jahren nehmen uns mit auf die Reise in ihre geheime Welt.

Dort gibt es kein Mobbing, keinen Rassismus und kein Geld.

Dafür jede Menge zu entdecken: Löwenzungenkämpfe, Erfahrungen einer Flucht, Katzenmenschen und blauglänzende Krabbelkäfer.

Wisdom, ein Junge mit kamerunischem Erbe, Joline, das Mädchen, das niemals erwachsen werden will, Elias, der auf seinem eigenen Planeten lebt und Roya, die vor fünf Jahren aus dem Iran nach Deutschland gekommen ist, reisen an einen fantastischen Ort, an dem sie unbeschwert sie selbst sein dürfen.

Obwohl sehr unterschiedlich, haben sie in ihrem Alltag in Deutschland eines gemeinsam: Sie passen nicht so ganz in den Rahmen unserer Gesellschaft. Sie fallen auf, sie ecken an und fühlen sich häufig nicht zugehörig. Die Gesellschaft der Erwachsenen hat dafür verschiedene Label: Migrationshintergrund, Autismus oder Lernschwäche.

Unsere Kinder sprengen diese Schubladen, in dem von ihnen geschriebenen Song heißt es: „Du bist nicht komisch oder anders, du bist einzigartig, zeig das!“

Für den Film WUNDERKAMMERN haben sie ihre Musik selbst geschrieben und komponiert, Requisiten gebaut, Geschichten erfunden und vor allem ihre Träume und Ängste offenbart.

Es ist ihr Film geworden – eine fantastische Welt, die sie mit anderen Kindern teilen wollen.

PRODUKTIONSNOTIZ

Meine Wunderkammer“ ist ein dokumentarischer Kinderfilm, geschaffen MIT, FÜR und VON Kindern im Alter von 8 bis 12 Jahren

Auf der Suche nach dem Mysterium der Kindheit, haben wir vier Mädchen und Jungen gefunden, die uns sehr berühren: Wisdom (10), Joline (12), Elias (14) und Roya (12). Alle sehr unterschiedlich, haben sie doch eines gemeinsam:

SIE PASSEN NICHT SO RICHTIG IN UNSERE AUFS FUNKTIONIEREN AUSGERICHTETE GESELLSCHAFT UND WÜNSCHEN SICH AN EINEN ORT, AN DEM SIE „ZEITLOS“ SO LANGE BLEIBEN KÖNNEN, WIE SIE WOLLEN, UND AN DEM IHNEN KEINER SAGT, WAS SIE TUN MÜSSEN.

Entweder sind sie langsamer und kommen deshalb in der Schule nicht mit, sie befinden sich emotional zwischen zwei Kulturen oder sie haben keine Freunde. Derweil bewohnt Elias mit seinen imaginären Begleitern einen eigenen Planeten und Wisdom reist in seinen Träumen mit einem Floß nach Afrika, um den Geist seines Urgroßvaters zu treffen. Eine Armee blau glänzender Krabbelkäfer trägt täglich Kämpfe aus, die Joline unter die Haut gehen, doch sie schafft es, sie abzuschütteln. Roya durchquert in ihren Erinnerungen das Meer. Dieses Mal ist sie furchtlos.

DIE KINDER „VERLASSEN“ IHRE REALITÄT UND TREFFEN AN EINEM GEHEIMEN ORT AUF EINANDER, DER FÜR ERWACHSENE NICHT ZUGÄNGLICH IST.

Doro, ein zehnjähriges Mädchen, begibt

sich auf die Suche nach den verschwundenen Kindern. Rätselhaft ist ebenfalls, dass mit ihnen auch ihre Haustiere aus den Käfigen entkommen sind. Doro trifft auf ratlose Erwachsene: eine Politikerin, einen Wissenschaftler, eine Tierärztin und einen Fabrikanten, bis sie schließlich das Versteck, - die WUNDERKAMMER -, der Kinder findet. Hier haben sich schon viele andere Kinder eingefunden und gemeinsam entwickeln sie ihre eigenen Spiele und Regeln.

Der Begriff der WUNDERKAMMER bezeichnet nicht nur die Sammlung von Objekten, sondern auch innere Räume, unser Gehirn, unser Herz – oder besser: die Gedanken und Gefühle. Denn auch in diesen kann man imaginär umherspazieren, sich neugierig umschauen und staunen. Und um das Staunen geht es, um Einblicke in unbekannte, aber auch vertraute Welten, die wiedererkennbar sind, weil sie jeder in sich trägt. In denen Geborgenheit und Zuflucht zu finden sind. Manchmal trifft man dort aber auch auf seine Ängste und Unsicherheiten.



DIE KINDERHELD:INNEN



WISDOM - DER REISENDE

Angesprochen auf eine Geschichte, die er gerne erzählen würde, spricht der elfjährige Wisdom von einer Reise. In Gedanken segelt er mit einem Floß bis Italien und von dort aus, auf die „andere Seite, wo es ja auch noch etwas gibt“. Wisdom sagt nicht, „ich reise nach Afrika“. Aber in ihm gibt es diese innere Landkarte, die ihn eines Tages nach Kamerun bringen wird, das Land in dem seine Eltern lebten, bevor sie vor elf Jahren nach Deutschland kamen. Wisdom agiert sehr liebevoll, rettet jede Fliege, jeden Käfer vor dem Ertrinken. Aber es gibt auch diese Wut in ihm, die sich manchmal heftig Bahn bricht. Er kann es nicht mehr ertragen, als „Ausländer“ bezeichnet zu werden und wegen der Farbe seiner Haut verspottet zu werden. Er wuchs mit der Familienlegende auf, dass sein Urgroßvater

gegen einen Löwen gekämpft und ihn besiegt hat.

JOLINE - DIE VERSPIELTE

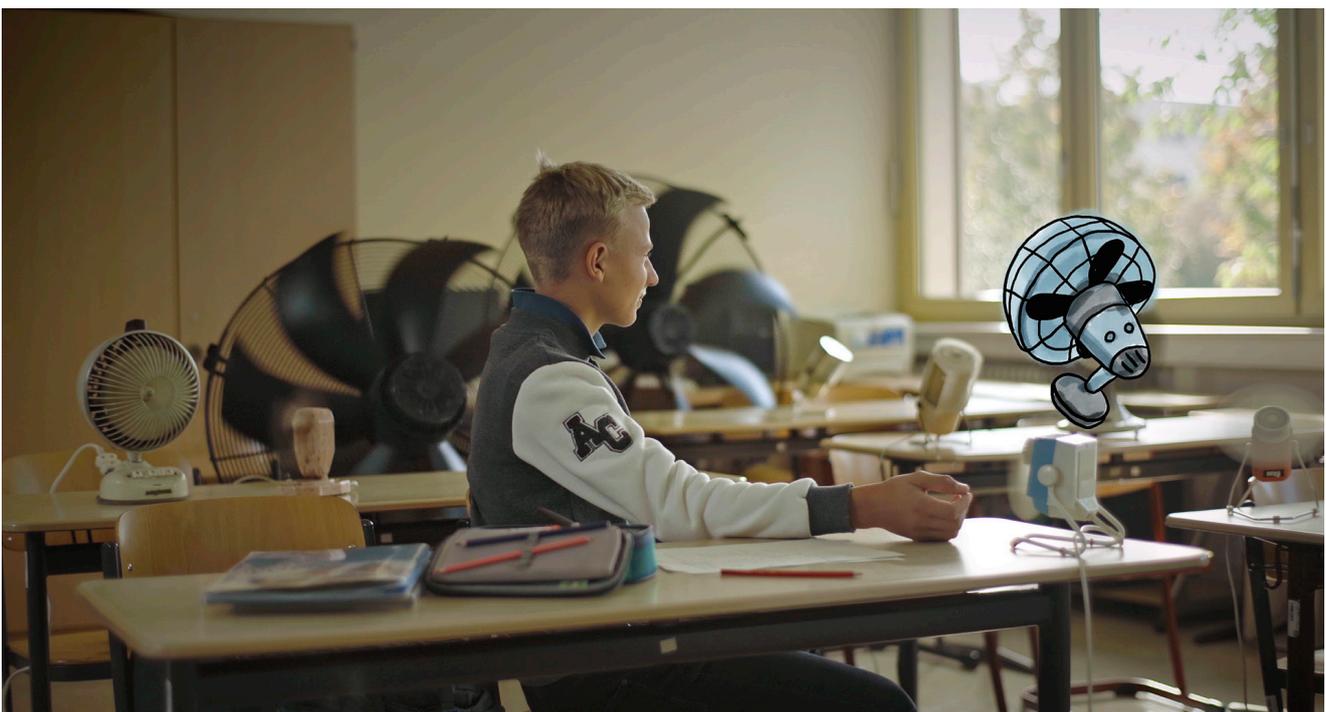
Joline ist 12 Jahre alt, aber alle denken, dass sie sehr viel jünger ist. Sie hat auch überhaupt kein Verlangen ein „alberner“ Teenager zu sein oder gar Erwachsen zu werden. In ihrer Welt könnte sie ewig spielen und sich verstecken. Schule ist deshalb auch ein Ort, an dem die Erwartungen der Anderen sie oft unter Druck setzen. Vor allem dann schwimmt der Text, den sie lesen soll, vor ihren Augen und die Wörter kullern durcheinander und Joline stottert sie sich durch den Sinn. Ihr größter Wunsch: Dass das Leben nicht so stressig ist.

ELIAS - DER JUNGE MIT DEM KATZENMENSCHENPLANETEN

Als Elias noch sehr klein war, besagte ein ärztlicher Test, dass er sehr schwer lesen und schreiben lernen würde. Dieser anfängliche Schock ließ seine Mutter jedoch nicht an ihrem Sohn zweifeln. Heutzutage kann Elias lesen und schreiben, obwohl er für einige Schulfächer etwas länger braucht. Im Laufe der Filmarbeiten ist er 14 Jahre alt geworden und liebt Technologie und das Fotografieren. Er geht gerne in Elektromärkte, probiert dort Geräte und Virtual-Reality-Brillen aus. Außerdem sammelt er Ventilatoren. Er sagt, dass er die meiste Zeit in einer eigenen Welt in seinem Kopf lebt. Dort ist er zusammen mit Katzen, Katzenmenschen und Meerschweinchen. Und es gibt keine Schule.

ROYA - DIE TRÄUMERIN

Roya, 12 Jahre alt, träumt davon, sich in eine Meerjungfrau zu verwandeln, sobald sie das Wasser berührt. Genau wie in einem romantischen Film, würde sich dann alles in ein Happy-End verwandeln. Aber dann kehren die Geräusche zurück, die sie verfolgen, besonders wenn sie von ihrer Bootsfahrt über das Meer träumt. Vor fünf Jahren flohen Roya und ihre Familie aus dem Iran nach Deutschland. Sie wünscht sich oft, Deutsch sei ihre Muttersprache. Dann würden ihre Klassenkameraden nicht denken, dass sie schlecht in der Schule ist. Überhaupt will sie, dass andere Kinder ihre Geschichte hören, um zu verstehen, was es heißt, in einem fremden Land ganz von vorne anfangen zu müssen.



INTERVIEW MIT REGISSEURIN SUSANNE KIM

Dir ist es wichtig, dass „Meine Wunderkammern“ nicht nur ein Film ÜBER Kinder ist, sondern auch ein Film, der MIT den Kindern gemeinsam entstanden ist. Warum ist Dir das so wichtig und wie kann ich mir das konkret vorstellen?

Ich finde es grundsätzlich wichtig offenzulegen, wie ich arbeite, dass ich den Protagonist:innen (egal wie alt oder jung sie sein mögen), sage, welche Bilder ich ihm Kopf habe. Deshalb habe ich die Kinder auch immer wieder gefragt: welche Themen müssen aus eurer Perspektive im Film eine Rolle spielen und wie können wir die darstellen. Ich habe auch mit den Kindern besprochen, wie ich sie ins Bild setzen will, so dass sie auch wissen, warum wir welche Szenen mit ihnen drehen. Ich wollte, dass sie verstehen, wie der Film arbeitet und dass sie mit der Herangehensweise auch einverstanden sind. Und wenn mir beispielsweise Elias erzählt, dass er sich viel mit Alexa und Siri beschäftigt und sich dabei aber wünscht, dass diese Sprachsysteme irgendwie lustiger und mitfühlender wären, dann kommt man gemeinsam beim Rumspinnen irgendwann auf eine nerdige aber sehr emphatische Sprachbox. Wir haben sie Rose genannt und für Elias gebaut. Rose lebte dann eine Zeit mit ihm in seinem Zimmer. So wurde seine Imagination real und für die anderen Kinder sichtbar. Oder wenn Wisdom mir von der Geschichte des Kampfes seines Urgroßvaters mit einem Löwen erzählt, der Familienaneddote, mit der er aufgewachsen ist. Die Geschichte ist unglaublich aber

wahr, denn sein Urgroßvater besiegte den Löwen. Dann sehe ich darin Parallelen zu Wisdoms täglichen Kampf, aber auch zu der Kraft, die er aus seiner Familie zieht. Und er kämpft seit er klein ist, weil er Rassismus erfährt. Ich habe ihm dann gesagt, dass ich diesen Löwenkampf seines Urgroßvaters auch ein Stück weit sehe, wenn er selbst in einem Sportwettkampf antritt. Er hat sofort verstanden, wie die Montage aus beiden Elementen funktioniert. Viele entscheidende Ideen, die den Film tragen und prägen, sind von den Kindern selbst gekommen. Ganz zentrale Punkte sind dabei für mich die Songs und die Requisiten. Mir war wichtig, dass die Kinder hinterher sagen: das ist mein Film. Sie sollten das Gefühl haben, im Film so komplex gezeigt zu werden, wie sie sind. Ich wollte, dass die Kinder jenseits von Stereotypen sichtbar werden und dass andere Kinder nach dem Film sagen, „wow, der Elias hat ja eine echt tolle Sprachbox“ und nicht „oh, der kann sich ja gar nicht behaupten in seiner Umwelt. Ich wollte keinen Film machen, der nur auf die Kinder draufschaut, sondern ich wollte, dass sich Kinder mit den vier Protagonist:innen identifizieren können und sehen, dass jedes dieser Kinder etwas ganz Eigenes hat. Es soll sichtbar werden, was sie beschäftigt und ausmacht, auch wenn es vielleicht nicht auf den ersten Blick ins Auge springt.

Ich würde gern noch einen Schritt zurückgehen, in die Planungsphase. Bevor überhaupt das erste Kind mitreden und mitentwickeln konnte,

hast Du die Kinder ja ausgesucht. Wie hast Du nach Deinen Protagonist:innen gesucht und was waren die Herausforderungen bei der Suche?

Ich bin sehr offen rangegangen und habe an verschiedenen Orten wie Jugendclubs, in Horten und auf Spielplätzen Zeit verbracht. Mich interessierten dabei vor allem Kinder, die etwas Spezielles haben, ohne genau sagen zu können, was das ist. Ich habe nicht nach bestimmten Geschichten gesucht, sondern nach Kindern, die in ihrer eigenen Welt leben. Ich habe dann auch einen „Casting-Aufruf“ gestartet. Da konnten Kinder mit Ideen für ihren Kinderfilm kommen, aber letztlich haben sich aus diesem Casting dann genau die Kinder ergeben, die mir sowieso schon irgendwie „zugetragen“ worden waren. Am Ende muss man mit den Menschen, mit denen man eine so lange Zeit verbringt, eine Ebene finden, man muss sich begegnen können, es muss einfach „Klick“ machen.

Die Kinder in Deinem Film verschwinden. Das hat einerseits etwas Bedrohliches, andererseits löst Du das Rätsel ja am Ende des Films auf und zeigst, dass sich die Kinder „nur“ gemeinsam an einen besseren Ort begeben haben. Welche Facetten des „Verschwindens“ waren Dir wichtig?

Die Idee mit dem Verschwinden stammt letztlich noch aus der Zeit der Dreharbeiten an meinem vorigen Film „Trockenschwimmen“. Meine Protagonist:in Sigrid hatte mir damals das Buch „Zum Glück gehts dem Sommer entgegen“ von Christiane Rochefort geschenkt, in dem Kinder in den Untergrund gehen, bzw. in andere Welten aufbrechen. In meinem Kopf hat sich das

dann versetzt mit einer Situation, die ich selbst erlebt habe, als ich vor Jahren mal durch den Leipziger Auwald gelaufen bin. Da ist ein Kind auf einer Art Floß an mir vorbei gepaddelt, gebaut offensichtlich aus Dingen, die Erwachsene weggeworfen hatten. Ich dachte damals, das ist die Insel der Kindheit. Und als Wisdom mir dann erzählt hat, dass er sich gut vorstellen könnte, auf einem Floß übers Meer, auf die „andere Seite“ zu fahren, da kamen all diese Ideen und Bilder zusammen. Das Verschwinden in die eigenen Köpfe und Welten wurde natürlich auch durch Elias verstärkt, der mir immer vorkam wie so ein Sonnenkind, das lächelnd in seiner eigenen Bubble sitzt und eigentlich gar nicht da ist, weil er eben in seiner eigenen Welt lebt. Elias war vor allem auch für die VR eine wichtige Referenzfläche für mich, weil er so sehr in seiner eigenen Welt lebt, dass man tatsächlich so etwas wie eine VR-Experience braucht, um diese Welt sichtbar zu machen.

Du hast mit Deiner Kamerafrau Emma Rosa Simon ja schon mehrfach zusammengearbeitet. Was waren eure Leitlinien bei der Gestaltung eurer Bilder?

Anders als beim vorigen Film „Trockenschwimmen“, bei dem wir ja eine Art Blick durch eine Taucherbrille erzeugen wollten, der alles weicher zeichnet, wollten wir bei „Meine Wunderkammern“ vor allem erst einmal nah dran sein an den Kindern in den beobachtenden Momenten und haben uns wieder für eine kleine handliche Kamera entschieden und dafür, dass wir hauptsächlich mit natürlichem Licht arbeiten. Das ist auch eine Besonderheit meiner Kamerafrau Emma, dass sie jemand ist, die sehr nah an Menschen heran gehen kann, ohne dass die zu sehr irritiert sind.

Gleichzeitig war es so, dass wir besonders in den inszenierten Szenen, also z.B. nachts in den Diamantbaumhäusern einen für einen Dokumentarfilm relativ großen Aufwand hatten, mit Licht und allem Drum und Dran, um drehen zu können. Bei allen anderen Szenen waren wir eigentlich recht spontan und auf den Augenblick konzentriert. Wir haben uns ganz bewusst dafür entschieden, durchgehend mit Handkamera zu drehen, damit es im Schnitt nicht so große ästhetische Brüche gibt.

Viele Zuschauer:innen denken ja, ein Dokumentarfilm zeigt einfach nur die Realität, so wie sie eben da ist. Zu diesem Thema habe ich gleich ein paar Fragen. Kannst Du erklären, warum es streng genommen keinem Dokumentarfilm gelingt, die Wirklichkeit „so zu zeigen, wie sie ist“?

Ich sage inzwischen gar nicht mehr, ich mache Dokumentarfilme, sondern ich sage, ich mache Filme. Das hat sicher auch damit zu tun, dass ich von einer stark beobachtenden Herangehensweise herkomme, es mich aber zunehmend interessiert, ausgehend von dem, was ich beobachte, eine weitere erzählerische Ebene hinzuzufügen. Mich interessiert es auch einfach nicht mehr, wenn Dokumentarfilme so tun, als würde hinter einem Dokumentarfilm keine Regie stecken, als wäre das einfach alles nur so passiert. Bei diesem Film ist es ja auch ganz offensichtlich, dass ich da planerisch tätig war, sonst würden da keine Diamant-Baumhäuser in den Bäumen der Elbauen hängen, es gäbe auch das Zusammentreffen der Kinder nicht. Letztlich geht es aber gar nicht mal nur um die Planung beim Dreh, sondern vor allem auch um den Schnitt.

Jede Geschichte der Welt ist schon erzählt worden, aber noch nicht auf jede Weise. Auch im Dokumentarfilm geht es mir darum, meine subjektive Sicht auf die Geschichte zu erzählen und als Filmemacherin, die mit echten Menschen dreht, trage ich eine Verantwortung dafür, dass ich das Vertrauen, das diese Menschen in mich setzen, nicht missbrauche oder manipulierte. Die Menschen schenken mir ihre Geschichten und ich bin dafür verantwortlich, sie nach bestem Wissen und Gewissen so zu erzählen, dass die Kinder sich und ihre Lebensrealität wiedererkennen.

Du hattest ja von Anfang an gar nicht den Ansatz, einfach nur zu beobachten, was passiert, sondern Du hast auch inszenierte Szenen verwendet. Warum waren diese inszenierten Szenen unverzichtbar?

Ich wollte die Kinder nicht als Opfer zeigen oder gar bloßstellen. Ich will, dass die Kinder, mit denen wir das Projekt entwickelt haben, anderen Kindern ihre Innenwelten zeigen können, dabei aber nicht wie Sonderlinge wirken, sondern als die starken Persönlichkeiten auftreten, die sie sind. Mit Hilfe der gemeinsam mit den Kindern inszenierten Bilder und Szenen will ich eine Übersetzungsebene schaffen, in der es mir gelingt, Gefühle und Gedanken zum Publikum zu transportieren.

Was hat es denn eigentlich für einen Effekt auf die Kinder gehabt, dass ihr in einigen inszenierten Szenen ihre Träume wahr werden lassen?

Das war ganz unterschiedlich. Roya zum Beispiel fand es großartig, dieses tolle Kostüm zu haben, mit dem sie auch nach dem Dreh noch ins Schwimmbad gegangen ist.

Und Wisdom war wahnsinnig stolz, dass er derjenige war, der dann am Ende beim Musikvideo den Flik-Flak macht und seine Löwenzunge trägt. Das war ja das Tolle, dass im Film jeder seine Bestätigung findet und die Kinder während des Drehs wirklich grandios miteinander umgegangen sind. Ich hoffe, sie erinnern sich irgendwann zurück und sagen: Damals hatten wir eine richtig gute Zeit miteinander.

Das ist mir beim dokumentarischen Arbeiten auch wirklich besonders wichtig: dass man nicht immer nur etwas nimmt, sondern auch etwas gibt. Tatsächlich gab es mehrere Momente, in denen die Kinder in den Szenen auch wirklich gewachsen sind, wie Roya, die vor der Kamera und ganz vielen Augen das erste Mal vom Dreier gesprungen ist oder Wisdom, der auf seiner Scholle bei wilder See auf dem Meer stand. Dass sie all das geschafft haben, das hat sie stolz gemacht.

Für mich stellen auch die Songs eine tragende Ebene des Films dar, die auch dazu passt, dass du sagst, Du willst von Deinen Protagonist:innen nicht nur etwas nehmen, sondern auch etwas zurück geben. Wie sind die Songs entstanden und welche Rolle spielen sie im Film?

Filmmusik ist einfach extrem wichtig in einem Kinderfilm und ich wusste von Anfang an, dass ich viel Musik in dem Film haben will. Ich habe mir immer so ein bisschen im Spaß gesagt: Was Bibi und Tina können, das können wir auch! Denn man muss ja schon sagen, diese Songs bei „Bibi und Tina“ sind richtige Ohrwürmer und Kinder lieben das. Ich habe mir allerdings nie träumen lassen, wie großartig es werden kann, die

Kinder selbst Musik entwickeln zu lassen.

Wir haben zuerst einen Musikworkshop gemacht, in dem Kinder zum einen Textideen entwickelt haben und sie zum anderen mit Cornelia Friederike Müller Geräusche gesammelt haben, die für sie bestimmte Gefühle transportieren. Wir wollten uns einfach mit Musik und Geräuschen auseinandersetzen und damit das Sounddesign entwickeln. Tatsächlich sind in diesem Workshop dann wunderbare Songideen herausgekommen, die von den Musiker*innen Sylvia Totally, Lukas Scheigenpflug und auch Leila Akinyi dann weiterentwickelt wurden. Ohne Support von professionellen Personen entwickelt man natürlich nicht so einfach in drei Tagen eine ganze Handvoll Songs. Aber uns ist auch aufgefallen, dass es immer noch sehr wenig Musik für Kinder gibt, die tatsächlich auch von Kindern geschrieben und interpretiert wurde.

Ein prägendes Element im Film und vor allem in der VR sind die Zeichnungen von Franziska Junge. Wie seid ihr zum Stil der Zeichnungen gekommen? Wie wichtig waren die Zeichnungen für die Dramaturgie?

Ich wusste sehr früh, dass ich gern mit Zeichnungen arbeiten wollte, das hatte auch damit zu tun, dass ich von einigen Kindern ganz großartige Zeichnungen hatte, z.B. von Elias. Dann war klar, dass es auch eine VR gibt und wir deshalb mit einer Zeichnerin arbeiten wollen, um einen Stil zu finden, der das collagenartige unserer Herangehensweise gewissermaßen verbindet. Ich wusste gleich, dass ich jemanden im Boot haben will, der in der Lage ist, das Freie, das Offene von Kinderzeichnungen zu erfassen, bzw. so zu zeichnen, wie Kinder

zeichnen, also sehr spontan ist und eine gewisse Improvisation erkennen lässt. Und das ist etwas, das Franziska sehr gut kann. Es hat uns auch großen Spaß gemacht, mit den Zeichnungen ganz bewusst die Erwartungen des Publikums zu unterlaufen und die VR nicht in so einem cleanen Computerspiel-3-D-Stil zu gestalten, sondern künstlerisch eher handmade und mit Collagen aus Fotos und Zeichnungen zu arbeiten. Wir haben uns sehr bewusst dafür entschieden, dass sowohl der Film als auch die VR optisch und dramaturgisch das Upcycling feiern. Und das sieht nicht nur so aus, sondern so haben wir auch gearbeitet, es gab viel Improvisation und Zweckentfremdung beim Dreh, besonders bei den inszenierten Szenen. Wir wollten in jeder Hinsicht sichtbar machen, was alles „handgemacht“ ist, die Zeichnungen, aber auch die Effekte. Das gibt dem Ganzen auch eine gewisse Zeitlosigkeit, denn alles was jetzt gerade total ‚state of the art‘ ist, ist in fünf Jahren natürlich gnadenlos veraltet.

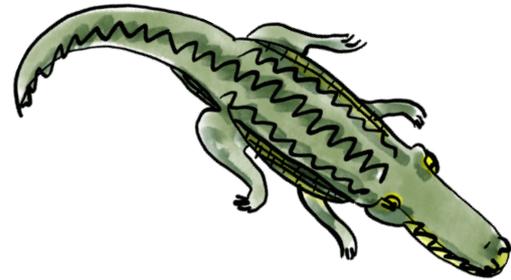
Beim Dreh gab es ganz viel Improvisation und Zweckentfremdung, besonders bei den inszenierten Szenen. Das wäre auch gar nicht anders gegangen, denn wir hatten zwar ein gutes Budget für einen Dokumentarfilm, aber nicht annähernd das Geld, das man für einen Spielfilm braucht. Das Team hat aber glücklicherweise sehr ähnlich getickt und allen war klar, wie viel Potential darin liegt, offen miteinander zu arbeiten. Franzis Art zu zeichnen passte super zusammen mit der Art des Musikmachens von CFM und Sylvias Art, an Musik ran zu gehen und dem Set-Design von Thomas Weinhold. Improvisation und Ausprobieren sind für mich nicht nur eine Möglichkeit, Geld zu sparen, sondern in sich eine wertvolle Art der Herangehensweise. Es macht

mir Spaß, aus wenig viel zu machen, indem man nicht alles plant, sondern die Dinge sich entwickeln lässt. Wir haben uns also von den Kindern inspirieren lassen und dann unheimlich viel gestemmt.

Du bist ja jemand, der mit jedem Film neue Kontinente erobert und sich immer wieder neu erfindet. Welche Erkenntnisse hast Du denn aus dem Wunderkammern Projekt mitgenommen?

Die zentrale Erkenntnis ist sicher die, wie wichtig es für mich im kreativen Prozess ist, spielen zu können. Ich habe mich selbst wahnsinnig über jedes Detail, jedes Kostüm, das sich die Kinder gewünscht haben und jedes Baumhaus gefreut. Dieser Spaßfaktor war enorm wichtig, auch und gerade weil es natürlich gleichzeitig ein ziemlich stressiger Dreh war, weil wir so ein kleines Team waren und alle Alles gemacht haben. Dennoch durfte ich noch mal ein bisschen Kind sein und das war total toll. Es war sehr spannend zu sehen, wie Gruppenprozesse funktionieren, bei Kindern und Erwachsenen. Wenn man einen Raum schafft, in dem es Respekt und Raum für Diversität gibt, in dem alle dazu ermuntert werden, sich gegenseitig zuzuhören und es dafür eben auch Zeit gibt, dann gelingt es, eine sehr gute Atmosphäre herzustellen, in der die unterschiedlichsten Menschen gut zusammen sein, sich ergänzen und stärken können. Dennoch konnten wir nicht sicher sein, dass es so konfliktlos und harmonisch zugehen würde. Das ist ja auch das Tolle am dokumentarischen Arbeiten, dass Du Dich darauf einlassen musst, was passiert. Wenn man die Erkenntnisse aus der Kinderwelt, die wir da gebaut haben, dann mal auf eine größere Welt überträgt, dann könnte das Leben ganz schön ideal sein.

Und um die Chance zu haben, eine andere Art von Gesellschaft auf einer größeren Ebene mal zu verwirklichen, sollte man bei den Kindern anfangen. Kinder haben eine große Offenheit, tragen Empathie in sich, die man manchmal nur adressieren muss. Da muss und kann man im Bildungskontext wirklich ansetzen.

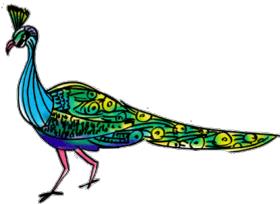


Das Interview wurde geführt von Luc-Carolin Ziemann.



SUSANNE KIM

REGISSEURIN



In Dresden geboren, lebte ich mit meinen Eltern eine Zeit lang in Syrien und fuhr mit Ihnen kurz bevor die Mauer fiel in „Urlaub“ nach Ungarn, um in den Westen Deutschlands zu gelangen.

Studiert habe ich dann wieder in Leipzig und einen Abschluss als Diplomjournalistin. Ich besuchte das „European Film College“ in Dänemark (2001/2), nahm am „Berlinale Talent Campus“ teil (2005), absolvierte das Nachwuchsprogramm TP2 in Erfurt (2007) und die „Professional Media Master Class“, PMMC (2010) in Halle.

Meine Dokumentarfilme ZUSAMMENGEBACKEN (2003), WHITE BOX (2010), DIE BANDE (2011) und TROCKENSCHWIMMEN (2016) feierten alle auf dem „Internationalen Leipziger Festival für Dokumentar- und Animationsfilm“ Premiere und wurden auf zahlreichen Festivals weltweit gezeigt. MEINE WUNDERKAMMERN (2020/21), ein hybrides Projekt, bestehend aus einem langen Dokumentarfilm und einer VR-Experience, das ich zusammenmit und für Kinder entwickelt habe, feierte Premiere auf der IDFA 2020 (Wettbewerb Kids&Docs), in Amsterdam und auf dem „Goldenen Spatz“ 2021 (Wettbewerb Dokumentation und Wettbewerb DIGITAL) in Deutschland.

FILMOGRAFIE (AUSWAHL)

Zusammengebacken (2003), 10 min, Dokumentarfilm

White Box (2010), 61 min, Dokumentarfilm

Die Bande (2011), 13 min, Dokumentarfilm

Trockenschwimmen (2016), 77 min, Dokumentarfilm

Meine Wunderkammern (2020/21) 79 min, Dokumentarfilm und VR-Experience ca. 15 min

EINE VR-EXPERIENCE FÜR KINDER

In Köpfe und Herzen reisen - Vier Kinder lassen uns ihre Welt erleben!

Das Multiplattform-Projekt „Meine Wunderkammern“ besteht aus einem Dokumentarfilm und einer VR-Experience. Die ergänzende VR-Experience macht es möglich, die inneren Welten unserer jungen ProtagonistInnen zu betreten und sich neugierig umzublicken und bei jedem weiteren Besuch neue Geschichten und Räume zu erkunden.

SPIELDAUER: ca. 20 min

360GRAD FILM: 2 x 5 min

MINIGAMES: 2 x 3 min

INHALT: Erzählungen und Spiele

Wisdom (11), ein Junge mit kamerunischem Erbe, Joline (12), das Mädchen, das niemals erwachsen werden will, Elias (14), der auf seinem eigenen Planeten lebt und Roya (12), die vor fünf Jahren aus dem Iran nach Deutschland gekommen ist, nehmen uns mit auf die abenteuerliche Reise in ihre Köpfe und Herzen. Dort gibt es jede Menge zu entdecken: Mit Wisdom gehen wir auf eine Floßfahrt und lauschen seiner spannenden Familienlegende, in der sein Urgroßvater mit einem Löwen kämpft. Roya erzählt von ihren Fluchterfahrungen und wird im Traum zur Meerjungfrau. In Jolines Welt verwandeln die Besucher*innen Buchstaben in blauglänzende, klingende Käfer. Und auf Elias Planeten kann man sich spielerisch austoben: Meerschweine können geföhnt und Rose, seine nerdige Sprachbox, gegossen werden. Zusammen mit unseren Kindern haben wir ihre Träume, Ängste und Geschichten als eine audiovisuelle und begehbare Collage gestaltet – bestehend aus Fotos, dokumentarischem Material, Zeichnungen und 3-D-Modellen. Die User können selbstbestimmt und spielerisch entscheiden, was sie entdecken wollen und bei jedem weiteren Besuch neue Geschichten und Räume interaktiv erkunden..

Die **VR Experience MEINE WUNDERKAMMERN** regt auf eine unterhaltsame Weise zum Fühlen und Denken an und bietet eine wertvolle, kreative, meist erste Erfahrung mit dem Medium VR.

KONTAKT: expanding focus / alexander herrmann: www.expanding-focus.de





CREDITS

REGIE & DREHBUCH

Susanne Kim

PRODUZENT

Holm Taddiken

KAMERA

Emma Rosa Simon

MONTAGE

Marion Tuor

MUSIK

Cornelia F. Müller, Sylvia Gössel, Lukas Scheigenpflug

TON

Daniel Fischer

ART DIRECTOR UND ZEICHNUNGEN

Franziska Junge

PRODUKTIONSDESIGNER

Thomas Weinhold

ANIMATION

Falk Johnke

SOUND DESIGN

Maximilian Pongratz

PRODUKTIONSLEITUNG

Christoph Bienert (MDR)

REDAKTION

Gunnar Gerstel (Kika)



Eine Produktion von

Neufilm GmbH in Koproduktion mit expanding Focus und KiKA



expanding focus



gefördert durch

Mitteldeutsche Medienförderung, Deutscher Filmförderfond, Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, Sächsische Landesmedienanstalt & Kulturförderung des Freistaats Sachsen



Die Beauftragte der Bundesregieri
für Kultur und Medien





„Ein Film und eine VR-Experience aus Sicht von Kindern auf ihr Leben in unserem Land, auf uns Erwachsene, den Stand der Dinge, ihre Utopie
– **ungeschönt schön, idealistisch und radikal ehrlich. Ein Film für Kinder und Erwachsene.**“

Deutsche Film- und Medienbewertung. FBW

